

# Alles Schwaben oder was?



## Eine Große Landesausstellung und neue Bücher zum Thema

Von Wolfgang Alber »Voelklein schwer zu begreifen; Gutes und Schlimmes verknäuelte wie kaum irgendwo«, schreibt Friedrich Theodor Vischer 1879 im Roman *Auch Einer*. Theodor Heuss attestiert ihm eine »hadernde Liebeserklärung an seine Landsleute« und kommt 1942 in den *Betrachtungen zum Schwäbischen* zu einem ähnlich vielsagenden Schluss: »Die Schwaben sind vielleicht der komplizierteste, gewiß der spannungsreichste unter den deutschen Stämmen.« Oder ist das alles eher nichtssagend? Und verleitet die Frage nach dem »Typischen« nicht zu Stereotypen, die in modernen Lebenswelten fragwürdig sind?

Der Erkenntniszuwachs über schwäbische »Stammescharakteristik« hält sich jedenfalls in Grenzen, die Thadäus Troll 1967 mit dem Bestseller *Deutschland deine Schwaben* noch aufmüßig auslotet. So bleiben historisch gesehen Carl Theodor Griesingers spöttische Räsonnements *Silhouetten aus Schwaben* (1838) und *Humoristische Bilder aus Schwaben* (1839) als Kultur- und Sozialgeschichte ebenso lesenswert wie der aus neuerer Zeit stammende, kaum bekannte Band *Schwabenbilder* (1997), in dem das Tübinger Ludwig-Uhland-Institut der »Konstruktion eines Regionalcharakters« nachspürt.

Nun erkundet eine Große Landesausstellung bis zum 23. April im Stuttgarter Alten Schloss erneut »Die Schwaben – zwischen Mythos und Marke«. In diesem Umfeld sind diverse Bücher erschienen, die sich einreihen in eine lange Liste von Titeln wie *Schwäbisches Allerlei*, *Schwaben für Besserwisser*, *Gebrauchsanweisung für Schwaben*, *Einblicke in die schwäbische Seele*, *Wie der Schwob schwätzt*; manches ist redundant, und der Autor bekennt, daran nicht unbeteiligt zu sein.

Bei der schwabenzentrierten Nabelschau werden einmal mehr Baden und Badener benachteiligt, dabei hätte sich ein Vergleich der Bindestrich-Landeshälften (inklusive Hohenlohe und Bodensee) nach 65 Jahren geradezu angeboten. Alles Schwaben oder was? Mit Angela Merkels Lob der schwäbischen Hausfrau oder dem Schwaben-Bashing in Berlin sind sie jedenfalls allgegenwärtig, und medial bewegt sich das Schwäbische

zwischen Fiktion und Projektion, Kult und Karikatur.

Die Erklärungen für den Schwaben-Rekurs sind nicht neu: In Zeiten der nivellierenden Globalisierung sei regionale Identität bedeutsam (Sigrid Hirbodian/Tjark Wegner), eine krisenhaft und unpersönlich erlebte Welt impliziere Rückversicherung durch »Heimat« (Frank Lang/Olaf Siart). Aber müsste es nicht auch um vorwärtsweisende Diversität gehen? So bleibt der Eindruck einer gewissen, der Vermarktung geschuldeten Beliebigkeit. Und das Ziel, Klischees zu widerlegen, mündet durch die Wiederholung bekannter Erklärungsmuster für Tüftler (Humanressource aufgrund von Rohstoffmangel) oder Kehrwoche (von oben verordnete, internalisierte Sozialkontrolle) oft in schablonisierte Aufklärungsdialektik.

Bereits 2014 organisierte das Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde eine jetzt publizierte Ringvorlesung zur Leitfrage: »Was ist schwäbisch?« Dabei äußern sich Autorinnen und Autoren wie Anette Gerokreiter, Hubert Klausmann, Paul Münch oder Andreas Schmauder über das Herzogtum Schwaben, den Fleiß, die Schwabenkinder, die Küche, den Dialekt, den Minnesang.

Dieser Ansatz wird nun getoppt durch den Begleitband zur Stuttgarter Landesausstellung. Mit nahezu drei Kilo ist er auch inhaltlich gewichtig und behandelt das Themenspektrum ziemlich erschöpfend in Kapiteln wie Grundlagen, Klischees, Schwabenbilder, Schwaben heute. Autorinnen und Autoren wie



Hermann Bausinger, Sabine Holtz, Anton Hunger oder Felicitas Wehnert (leider fehlen wie bei der Ringvorlesung Autorenangaben) äußern sich über Sueben und Alemannen, Tüftler und Erfinder, Aus- und Zuwanderer, Essen (weniger den Wein, der für Schiller immerhin einen Gründungsmythos darstellt), Städte, Klöster, Kunst, Dialekt, Tracht und vieles mehr.

Es gibt immer Desiderate, aber die seltsame Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung oder die aktuelle Migrationsproblematik in ihren Auswirkungen auf Demografie, Sprache und Selbstverständnis hätten durchaus auch eine genauere Betrachtung verdient.

Der Einband wirkt durch die Collage mit Ulmer Münster und Schloss Lichtenstein, Schiller und Daimler, Äffle und Pferdle buchästhetisch nicht eben einfallsreich. Aber der opulente Band besticht mit über 260 Abbildungen, die das Thema veranschaulichen: vom Porträt Anton Fuggers bis zu Andy Wahrhols Mercedes-Siebdrucken, vom Ofenwandplättchen bis zur Fabrikordnung, vom Spätzlesbrett bis

zur Bosch-Zündkerze, von der Märklin-Eisenbahn bis zum Fischer-Dübel, von Philipp Matthäus Hahns Rechenmaschine bis zur Kellerlicht-Sparschaltung, von Le Corbusiers Weißenhof-Hausmodell bis zum S 21-Bauzaun.

Überhaupt ist eines der interessantesten Abschnitte Stuttgart als Metropole der Architektur-, Kunst- und Theateravantgarde gewidmet. Auch die NS-Zeit mit der Instrumentalisierung des Schwabenbegriffs bleibt nicht ausgespart. Und weil die Herausgeber gängige Vorurteile durch Antonyme wie »Sparsame Verschwender« oder »Treue Rebellen« konterkarieren, ergeben sich durchaus neue Einsichten.

Lohnend für Literaturfreunde sind in beiden Bänden die Beiträge von Stefan Knödler und Helmuth Mojem zur Frage: Gibt es eine genuin schwäbische Literatur?

Knödlers Text zur Ringvorlesung legt den Schwerpunkt auf die Zeit zwi-





schon 1770 und 1870, eine Phase also, in der Schwaben und Württemberg zu patriotischen Synonymen werden und eine folklorisierende »Verschwabisierung« einsetzt. Knödler zeigt das etwa anhand von Schubarts Gedicht »Das Schwabemädchen«. Im Katalog spannt Mojem den Bogen von der »Schwäbischen Dichterschule« und Heines auf sie gemünztem Hohn hin zur Überlegung, ob es sich um abgeschottete Regionalliteratur mit »Stiftungsschmäcke« oder doch um offenere »Literatur in Schwaben« handelt.

Unter den weiteren Neuerscheinungen soll Andreas Brauns eleganter Essay mit dem augenzwinkernden Titel *Die Wahrheit über Schwaben. Eine Enthüllung in sieben Kapiteln* hervorgehoben werden. Braun gelingt es, das Vieldeutige des Begriffs Schwaben in historischen wie politischen Zusammenhängen, im Kontrast zu Baden wie in der Nähe zu schwäbischen Wutbürgern, in Hegels Welt wie in Kretschmanns Zeitgeist zu verorten.

Jenseits von diminutivem Schätzles- und Spätzles-Geschwätz beschreibt Rainer Moritz mit viel Einfühlungsvermögen in die Populärkultur *Helden des Südwestens* in beiden Landesteilen: Andrea Berg und Boris Becker, Gotthilf Fischer und Steffi Graf, Jürgen Klinsmann und Joachim Löw, Helmut Palmer und Anneliese Rothenberger, Salamander-Lurchi und Capri-Sonne. In solch alltagsnahen Mythen scheint mehr Eigen- und Besonderheit durch als in manch analytischen Erörterungen.

Das gilt auch für Wolf-Henning Petershagen, der seit Jahren mit seinen Wortgeschichten Mundartforschung verständlich macht, schwäbischen Dialekt hintergründig übersetzt. Mit dem Bändchen *Dem Schwaben sein Dativ* liefert er eine schlüssige Fortsetzung etwa über miss- und unverständene Schwaben oder schwäbische Metaphern.

Wer zurück zu den Quellen will, dem sei der Reprint von Gustav Schwabs 1837 erschienenen *Wanderungen durch Schwaben* (mit einem Vorwort von Hermann Bausinger) empfohlen: Schwab erkundet Land und Leute mit »Auge, Kopf und Herz«, Louis Mayers dazugehörige Illustrationen tragen bis heute zur Ikonografie Schwabens bei.

Und wer die (verschwundene) schwäbische Geisteswelt verstehen möchte, der sollte zu Hermann Bausingers Opus magnum *Eine Schwäbische Literaturgeschichte* greifen. Als zugleich umfassende Landeskunde zeigt sie Schwaben als Vexierbild – zwischen Provinz und Welt. //

Große Landesausstellung »Die Schwaben. Zwischen Mythos und Marke«. Bis 23. April. ([www.schwaben-stuttgart.de](http://www.schwaben-stuttgart.de))

Raumaufnahme.

Foto: Franziska Schneider

Abbildungen auf den S. 12/13:

»Die Sieben Schwaben«; Anton Sohn, Zizenhausen, 1830/31  
Kutterschaukel und Kehrwisch

Butterbrezeln

Fotos: Hendrik Zwietasch

© Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Zum Weiterlesen:

**Die Schwaben – Zwischen Mythos und Marke.** Katalog zur Großen Landesausstellung im Landesmuseum Württemberg. Hrsg. von Frank Lang und Olaf Siart. Landesmuseum Württemberg und Belser Verlag, Stuttgart 2016. 464 Seiten, 39,99 Euro

**Was ist schwäbisch?** Hrsg. von Sigrid Hirbodian und Tjark Wegner. Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2016. Reihe Landeskundig, Tübinger Vorträge zur Landesgeschichte Band 2. 228 Seiten, 16,95 Euro

Hermann Bausinger, **Eine Schwäbische Literaturgeschichte.** Klöpfer & Meyer Verlag, Tübingen 2016. 440 Seiten, 28 Euro

Andreas Braun, **Die Wahrheit über Schwaben. Eine Enthüllung in sieben Kapiteln.** Silberburg-Verlag, Tübingen und Karlsruhe 2016. 120 Seiten, 14,90 Euro

Rainer Moritz, **Helden des Südwestens. Was wir lieben: Lurchi, Löw und Laugenbrezel.** Silberburg-Verlag, Tübingen und Karlsruhe 2016. 176 Seiten, 19,90 Euro

Wolf-Henning Petershagen, **Dem Schwaben sein Dativ. Neue Wortgeschichten.** Konrad Theiss Verlag/Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2016. 160 Seiten, 14,95 Euro

Gustav Schwab, **Wanderungen durch Schwaben.** Reprint des Originals von 1837. Mit einem Vorwort von Hermann Bausinger. Konrad Theiss Verlag/Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2016. 344 Seiten, 24,95 Euro

➤ **Wolfgang Alber**, geboren 1948, war langjähriger Redakteur beim *Schwäbischen Tagblatt* Tübingen und lebt als freier Autor in Reutlingen. Er ist (Mit-)Herausgeber der *Albgeschichten* und der *Geschichten aus Hohenlohe* sowie von Gustav Schwabs *Landschaftsbildern* in der Kleinen Landesbibliothek. In diesem Jahr erschienen: *Typisch schwäbisch* mit Sepp Buchegger (Theiss) und gemeinsam mit Andreas Vogt *Württembergische Weingeschichten* (Klöpfer & Meyer) sowie *Schwaben in 33 Zitaten* (Belser).